

Unser Kloster Neustadt 1909 - 2023

Neustadt – neuer Ort der Sammlung und Sendung im Dienst des Evangeliums, im Dienst der Kirche.

Wie kamen die Dominikanerinnen nach Neustadt?

Neudeutsch gesagt durch NETWORKING, also durch Zusammenarbeit.

Die Dillinger Franziskanerinnen, welche bereits seit Jahren segensreich in Neustadt wirkten, hatten den entscheidenden Hinweis gegeben, dass es in der ehemaligen Benediktinerabtei Neustadt nutzbare Räume geben würde. Erkundigt hatten sich bei ihnen drei Dominikanerinnen von Oakford, Südafrika, die zur Ausbildung junger Missionarinnen ein entsprechendes Haus suchten, es sollte ein klösterliches Ausbildungshaus werden.

Sr. Lucy Bader, gebürtig in Schwaben, und eine der drei Schwestern war schon 19 Jahre als Missionsschwester in Südafrika tätig, schreibt in ihren Aufzeichnungen: „Ich fragte mich, was uns dort wohl erwarten würde. Franken war uns fremder als Afrika, aber bald schon fanden wir heraus, dass es nicht halb so schlimm war, wie wir es erwartet hatten“.

Welcher Art diese Befürchtungen waren, ist uns nicht überliefert. Wohl aber die bald sich zeigende herzliche Freundschaft mit Pfarrer Riedmann. Er schreibt: „Ich fühlte mich bald in einer neuen Atmosphäre, es wehte ein wärmerer Wind in meinem Lebensraum und Wirkungskreis. Unerwartet öffnete sich für ihn das „Tor zur Welt“ und zur missionarischen Dimension der Kirche.

Er schrieb: Diese Schwestern machten auf mich den besten Eindruck. Sie waren freundlich, aufgeschlossen und weltgewandt. Man merkte ihnen an, dass sie ihre Tage nicht hinter Klostermauern einsam und weltabgeschlossen verbracht hatten, sondern in der großen Welt geschult waren.

Bereits einige Monate später kamen die ersten vier Kandidatinnen und zwar aus München und Oberbayern. Humorvoll beschreibt Pfarrer Riedmann den Zustrom junger Frauen ins Missionskloster:

„Es kamen solche von allen Volksstämmen und Himmelsrichtungen, von Schwaben und Oberbayern, von Tirol und Schlesien und vom Rheinland. Auch die sonnige Rheinpfalz war vertreten. Sie kamen in ihren Trachten und Kostümen, im städtischen Auftreten und ländlicher Einfachheit. Bald entfaltete sich ein fröhliches Leben in den finsternen Räumen des Rentamts“. Die Schwestern wählten für ihr kleines Kloster das Patronat des Heiligen Josef und nannten es fortan Missionshaus St. Josef.

Aus mündlichen und schriftlichen Berichten wissen wir, dass die Anfänge in Neustadt äußerst schwierig waren. Sie waren auf die Unterstützung und Hilfe durch Freunde, ihre Familien und andere Wohltäter angewiesen. Für den Lebensunterhalt sorgten anfangs der Garten und die Landwirtschaft, man kann sagen zwischen den Ruinen der alten Abtei.

Einige Zahlen und Fakten zur Entwicklung unseres Missionshauses im Hinblick auf die Sendung zum missionarischen Dienst:

405 Schwestern sind nach diesem Beginn in Neustadt eingetreten.
294 Schwestern sind von Neustadt aus in die Missionsgebiete Südafrika und Argentinien ausgesandt worden. 27 Schwestern nach England und 21 Schwestern in die USA (Kalifornien)

Eine Anzahl von Schwestern wurden in Deutschland in verschiedenen Häusern und Apostolaten eingesetzt, z.B. auf dem Volkersberg, im Krankenhaus Flörsheim um nur einige zu nennen.

Für uns in unserer Diözese ist es sehr bemerkenswert, dass 123 Schwestern aus unserer Diözese stammten. Übrigens auch sehr bemerkenswert einige Schwestern aus Neustadt und die zuletzt verstorbene Schwester Jacinta Grübel hier aus Erlach.

War der Gründungsauftrag für unser Kloster hier zunächst die klösterliche Ausbildung des Ordensnachwuchses und die missionarische Aussendung, so war es klar, dass auch immer Schwestern sozusagen als „Bodenpersonal“ in Neustadt blieben und viele von diesen verschiedene kirchliche und soziale Aufgaben übernahmen.

Gleich nach 1910 gab es einen sog. „Klosterkindergarten“ in diesem betreuten die Schwestern die Neustädter Kinder, in den 1930er Jahren auch Jugendgruppen. Übernommen wurden Küsterdienste, Begleitung des Gemeindegesangs usw. Gerade während der zwei Weltkriege war das Kloster Hilfe und sicherer Hort für die Ortsbewohner und auch für manche Not leidenden Menschen.

Eher als einen stillen Dienst begleiteten die Schwestern Menschen in seelischer Not, auch jene, die zuvor der damaligen Ideologie anheim gefallen waren und nun nach geistlicher Neuorientierung suchten.

Gerade auch nach den unglückseligen Jahren der Diktatur und den Wirren des Krieges traten viele Frauen in das Missionshaus ein. Sie spürten in sich den persönlichen Ruf Gottes zur Nachfolge im Ordensleben. Sie waren begeistert vom Ideal positiver, an den Werten des Evangeliums

ausgerichteter Weltgestaltung. Daraus resultierte erneut ein missionarischer Aufbruch. Da das kleine ehemalige Rentamt zu klein wurde, entschloss man sich zum Abbruch der Klosterruine und auf diesem Areal zum Neubau des Klosters, ebenfalls genannt. Missionshaus St. Josef.

Ich selbst erinnere mich daran, dass in den 1960iger Jahren zeitweilig 20 junge Schwestern hier ihr Noviziat begannen. Die kleine, sie begleitende Schwesterngemeinschaft war mit Schwestern unter anderem in der häuslichen Krankenpflege tätig und in der Begleitung sterbender Menschen in Neustadt und Erlach Im Ambulanzraum, gleich an der Tür neben der Kirche, konnte man sich kleine medizinische Hilfen holen. Vor allem auch die Buben kamen nach einer Rauferei auch vorbei und baten um Pflaster. Orgelspiel und Sakristeidienst waren selbstverständlich und der gemeindliche Kindergarten wurde von unseren Schwestern, vor allem Sr. Albertina, geleitet.

Wie gesagt, zu dieser Zeit waren wir noch eine größere junge Gemeinschaft, von den Neustädtern auch die „Nonnemädle“ genannt. Alles aufzuzählen, was wir taten, das sprengt hier jetzt den Rahmen. Aber sie alle, die sie jetzt hier sind, könnten noch viele Anmerkungen machen. Sie bleiben in ihrer Erinnerung.

Aus vielerlei Gründen nahm in den folgenden Jahren das Interesse an einem missionarischen Dienst als Ordensfrauen ab, es bildeten sich auch neue Möglichkeiten heraus als zu missionarischen Dienst. Unsere Neustädter Schwesterngemeinschaft nahm neue Herausforderungen an, genannt sei das Rehaszentrum St. Michael, dort wirkten wir in pädagogischer, therapeutischer, sozialer Hinsicht, begleitet und unterstützt auch von Neustädter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Unser Kloster öffneten wir für Gäste die Stille suchten und Geistliche Begleitung, für Gäste, die bei uns Exerzitien machten, vor allem Priester und Priesteramtskandidaten aus den Bistümern Würzburg, Fulda und Mainz.

Aufgrund unseres Älterwerdens und den damit einhergehenden Veränderungen haben wir uns, wie sie wissen, entschlossen als Gemeinschaft in die Seniorenresidenz Kist zu ziehen.

In dominikanischer Tradition und Lebensweise sind wir nicht an feste Orte oder Klöster gebunden.

Es gehört zu uns aufzubrechen und unterwegs zu sein wohin wir gerufen werden im Dienst des Evangeliums und der Kirche. Und dies sicher auch im Hinblick auf das Wohl unserer Gemeinschaft.

Unser 100jähriges Jubiläum Neustadt, im Jahr 2009, stand unter dem Motto: „Mutige Frauen – starker Glaube“. Das wollen wir weiterhin sein.... so wollen wir leben.

Die kostbaren Gaben der Sterndeuter, von denen das heutige Evangelium uns berichtet, verstehen wir auch für uns als geistliche Gaben, die wir dem Gottessohn, dem Kind in der Krippe bringen:

Sr. Dagmar Fasel OP